

Donnerstag, 4. November 1976 7

Der «unfassbare» Charles Menge

(Zur Ausstellung in der Galerie «Zur Matze»)

Es hält schwer, diesen Maler in den Griff zu bekommen, weil er sich einer Charakteristik stets mit faunistischem Wesen zu entziehen sucht. Nicht weniger als fünf Wege künstlerischen Gestaltens lassen sich in der Briger Ausstellung unterscheiden. Da sind die «Breughel»-Bilder oder Dorf-idyllen, die Gemälde mit den grösseren Figurensilhouetten, die «Natures mortes» voll Trompe-l'oeil-Effekten, die märchenhaften Landschaften und die Landschaftsimpressionen im Stile welscher Valeurmalerei. In allen fünf Sparten kann man einem Menge von unverkennbarer Eigenart begegnen. Es sind gleichsam Variationen über das Thema «Menge», weshalb sich in ihnen allen wesentliche Merkmale der Künstlerpersönlichkeit abzeichnen, denen wir im folgenden kurz nachgehen wollen.

Charakteristisch für Menge ist einmal der Hang zur nostalgischen Idylle, die er ins Märchenhafte steigert — eine Gattung, der wir heute mit besonderem Interesse begegnen. Menge ist ferner fasziniert von der Welt der weiblichen Jugend, wofür seine Teenager-Motive stehen. Daneben locken ihn aber auch in den Valeurs fein abgestimmte Landschaften. Neben den schwärmerischen Poeten der Idylle tritt der äusserst scharf beobachtende «Jäger». Seine Teenager lässt er mit kleinsten Nuancen der Stellung als Silhouetten sprechen, und in den «Natures mortes» macht er Zinn und Früchte zum Greifen wirklich.

Walliser Bote

Ebenso vielschichtig erweist sich Menge in der Wahl seiner Darstellungsmittel. Einerseits steht er in der Tradition der welschen Valeurmalerei und der niederländischen Stillebenkunst, andererseits umwirbt er die «Peinture naive». Neben Landschaftsimpressionen, denen etwas Flüchtling-skizzenhaftes anhaftet, erscheint die atmosphärisch umrissene Figurensilhouette im Stil der naiven Malerei. Natur und Akademie liegen hier im Widerstreit. Diebisch wie ein Faun nimmt Menge aus den verschiedensten Richtungen Einflüsse auf. Und zwar geht er kühn die grössten Namen der neueren Malerei wie Cézanne oder Picasso an, ohne sich je unterkriegen zu lassen. Diese künstlerische Vitalität des Sittener Malers möchten wir gleichsam an einem pars pro toto demonstrieren, und zwar an jenem Farbauftrag, den er in einem Teil seiner Gemälde verwendet. Wir möchten diese charakteristische Malmanier als «Touche Menge» bezeichnen. Es ist dies eine eigenwillige Variation der berühmten «Touche Cézanne». Während Cézanne mit seiner Touche aber die «Modulations» streng gesetzmässig wie Architekturen aufbaute, hat die «Touche Menge» etwas Flüchtling-, Skizzenhaftes an sich.

So hält er es mit allem. Menge steigt zu den Grössten in den Ring und behauptet sich dank seiner katzenhaften Geschmeidigkeit. Um das Bild der Katze weiterzuspinnen: Menge kommt immer auf allen Vieren an. Dass bei diesem künstlerischen «Lebensstil» meisterhaftes Gelingen neben Schlägen ins Leere steht, versteht sich.

Dieses ganze Spektrum von Menge bekommt der Besucher der Galerie in den 48 ausgestellten Bildern zu Gesicht.

W. R.

Aus der Stadtgemeinde Brig-Glis

Charles Menge hat viele Gesichter

BRIG — In der Galerie «Zur Matze» sind zur Zeit Werke des Sittener Malers Charles Menge zu sehen. Die Ausstellung überrascht durch die Vielzahl der Wege, die hier ein Künstler gleichzeitig beschreitet. Mancher Besucher ist darob verwirrt und hat Mühe, beim Blick in dieses Facettenauge die Identität von Menge zu entdecken.

Da sind die «Breughel»-Bilder, stimmungsvolle «Walliser Dörfer» voll toten Lebens, übersät mit kleinen rosafarbenen Silhouetten von Bäuerinnen wie Pfirsichbäume in Blust. Es sind Idyllen. Ob diese Welt diejenige unserer zum Teil aussterbenden Dörfer ist oder überhaupt je war, ist daher nicht von Belang. Entscheidend ist, dass Menge in den wie Ameisenhaufen wimmelnden Dörfern auch eine feierhafte Intensität poetischen Lebens entfacht. Alles wird hier bergender Dorfinnenraum mit Kuhstallwärme. Anlässlich der Vernissage ist von Besuchern mit Recht auf die Verwandtschaft mit Maria Christen hingewiesen worden.

Mit dieser Gruppe von Bildern verwandt sind einige Landschaften, in denen sich Motiv und Farbe gegenseitig in mystischen Märchenzauber steigern; wir nennen als Beispiel «Les mayens» (Nr. 7).

Eine weitere Gruppe sind die Bilder der grösseren Figurensilhouetten; meistens handelt es sich um Teenager-Motive. Hier gelingen Menge besonders glückliche Schöpfungen. Wir erinnern etwa an «Jeunesse» (Nr. 13), in der drei farbenbunte Teenager wie blühende Äste mit dem Baum emporwachsen. Man weiss nicht, was hier mehr entzückt, die aussergewöhnliche Beobachtungsgabe, dank welcher Menge mit kleinen Nuancen der Stellung soviel Seelisches auszusprechen vermag, oder die Verhallenheit, mit der hier weibliche Jugend posiert. Die eindrucksvolle «Veuve» (Nr. 23) lässt erkennen, dass Menge diese Silhouetten sogar makaber-expressiv zu ver-

wenden weiss. Bei der «Peinture naive», der er ja auch in seinen Dorf-bildern nahe steht, entlehnt er die zierlichen Spitzenblusen für seine Teenager. Menges Figurensilhouettenbilder besitzen mindestens ebensoviel Originalität wie die Dorf-idyllen.

Eine dritte Gemäldegruppe sind die «Natures mortes». Gemälde, in denen es Menge um den Trompe-l'œil-Effekt geht. Der Maler wetteifert mit den Niederländern oder der Genremalerei des 19. Jahrhunderts. «Le bougeoir» (Nr. 45) könnte geradezu von Raphael Ritz stammen. Heute, da man im Hyperrealismus erneut um die greifbare Erscheinung der Wirklichkeit ringt, erwacht wieder die Bewunderung für die Meisterschaft, den Stoffcharakter von Zinn, Früchten u.a. zu «verwirklichen». Zudem liebt es Menge, auf diese Szenen noch einen Schimmer surrealistischen Bühnenlichtes zu werfen.

Uns schliesslich gibt es noch eine Reihe von Landschaften im Gefolge der welschen Valeurmalerei, wie man sie zum Beispiel von G. de Palézieux her kennt. Es sind dies raffinierte Tonstufenwerke, denen Menge aber durch

seine charakteristische aus der «Touche Cézanne» entwickelte Strichmanier einen Hauch von flüchtiger Impression verleiht.

Vier, bzw. fünf scheinbar auseinanderstrebende Wege, auf denen Menge aber durchaus als er selber einhergeht. Aus der Vielzahl der Wege auf mangelnde künstlerische Persönlichkeit zu schliessen, wäre hier gewiss falsch, weil Menge in all diesen Sparten Mei-

sterwerke von unverkennbarer Eigenart schafft. Hingegen gibt es in der Ausstellung ein verhältnismässig grosses Qualitätsgefälle, das immer dann zu beobachten ist, wenn das Dorf oder die Figurengruppe gestellt erscheint und daher an innerer Wahrheit verliert oder wenn ein vordergründiger Effekt sich zu leicht einstellt. So wird die Ausstellung auch zum Bild künstlerischen Ringens um Qualität. W.R.

mettre le titre en petit
ici en bas.

Traduire en français

le critique est le Propriétaire d'Art M. de la Roche Ruyter